

Erste Seite
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock
und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Annahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Verordnung des Ministeriums des Innern, die Rinderpest betr.

Es ist bei neuerlich stattgefundenen Ausbrüchen der Rinderpest wahrzunehmen gewesen, daß die bei dem Rindvieh vorgekommenen Erkrankungen nicht immer so zeitig den Behörden gemeldet worden sind, daß ein Einschreiten der letzteren in den ersten Entwicklungsstadien der Krankheit, wie dies im Interesse der schleunigen Tilgung der Seuche erforderlich ist, möglich gewesen wäre.

Es wird daher unter wiederholter Bezugnahme auf § 4 des Reichsgesetzes vom 7. April 1869 und beziehentlich § 19 der revidirten Instruction dazu vom 9. Juni 1873, wonach jede Erkrankung von Vieh an einer auch nur den Verdacht der Rinderpest erweckenden Krankheit, in Seuchenorten oder jede Erkrankung vom Rindvieh und anderen Wiederkäuern überhaupt, mit alleiniger Ausnahme nur äußerer Verletzungen, ohne Verzug der Ortspolizeibehörde anzuzeigen ist, an alle Besitzer von Rindvieh, Schafen, Ziegen noch besonders die dringende Aufforderung gerichtet, einer jeden Veränderung des Gesundheitszustandes dieser Thiere ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden, und sobald sie eine solche Veränderung wahrnehmen, sofort einen Thierarzt zuzuziehen und an die Ortspolizeibehörde, insoweit nicht an Seuchenorten jede Erkrankung anzuzeigen ist, dann sofortige Anzeige zu erstatten, wenn sich irgend auf Rinderpest hindeutende Krankheitserscheinungen ergeben.

Dann wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Abnahme und das Verschwinden der Milch bei dem weiblichen Vieh, die Abnahme der Fresslust bei diesem sowohl, als bei den männlichen Thieren, und später kurzes Stöhnen, oder auch, wie oft vorkommt, ein kurzes, beschleunigtes, stöhnendes Athmen, wie bei einer Lungenentzündung, als sehr verdächtige Kennzeichen der Rinderpest betrachtet werden müssen.

Zugleich wird noch besonders darauf hingewiesen, daß nach dem angezogenen § 4 des Reichsgesetzes vom 7. April 1869 von der rechtzeitigen Anzeige die Entschädigung für das verendete oder getödtete Vieh abhängig ist. Eine solche Entschädigung wird dem betreffenden Viehbesitzer nicht gewährt, wenn derselbe nicht auf die ersten, den Verdacht der Rinderpest erweckenden Krankheitserscheinungen hin die Ortspolizeibehörde von der Erkrankung schleunigst in Kenntniß gesetzt hat.

Uebrigens unterliegen aber Viehbesitzer, welche die rechtzeitige Anzeige unterlassen, Thierärzte und thierärztliche Empiriker, welche sich wissentlich einer Verheimlichung der Rinderpest oder verdächtiger auf diese Seuche hinweisender Erscheinungen schuldig machen, und Gemeindebeamten, welche, wenn sie von derartigen Erscheinungen Kenntniß erhalten, nicht sofort Alles anwenden, um unverzüglich Anzeige zur vorgeordneten Behörde gelangen zu lassen, nach §§ 9 ff. des Gesetzes vom 30. April 1868 und beziehentlich § 328 des Reichsstrafgesetzbuches der Bestrafung. Die betheiligten Behörden haben derartige Vergehen unmissichtlich zur Bestrafung zu ziehen. Auch werden sämtliche Polizeiobrigkeiten nochmals besonders angewiesen, auch ihrerseits zu möglichst schleuniger Tilgung der Seuche in jeder Beziehung mit aller Energie zu Werke zu gehen.

Dresden, den 6. März 1877.

Ministerium des Innern.
von Kostig-Wallwitz.

Pfeiffer.

Bekanntmachung.

Auf Grund mündlicher Anzeige vom 5. laufenden Monats ist heute auf Fol. 133 des Handelsregisters für den Bezirk des unterzeichneten Gerichtsamts die Firma:

Emil Blechschmidt in Schönheide

und als deren Inhaber

Herr **Friedrich Emil Blechschmidt** in Eibenstock

verlautbart worden.

Königliches Gerichtsamt Eibenstock,

am 7. März 1877.

Landrod.

S.

In vor dem Königlichen Gerichtsamt Falkenstein anhängigen Wechselklagen des Baumeisters Gustav Hartwig in Dresden, Klägers, wider Wilhelm Ludwig Joseph Schilbach, Inhaber der Firma Hartwig u. Comp. in Dorfstadt, Beklagten, sind von dem unterzeichneten Gerichtsamte auf Requisition des Proceßgerichts folgende dem Beklagten abgepfändete Klöße, als:

im Tannenbergtal Reviere:

245 Stück in Abtheil. 25,
1172 = . . . 38,
43 = . . . 43,
180 = . . . 46,
870 = . . . 40,

im Georgengrüner Reviere:

290 Stück in Abtheil. 46,
264 = . . . 80

meistbietend zu versteigern und sind hierzu

der 3. April 1877

bez. die darauf folgenden Tage, terminlich anberaumt worden.

Bietungslustige werden daher hierdurch eingeladen, sich am 3. April d. J., Vormittags 9 Uhr im **Albert'schen Gasthose** in **Tannenbergtal** einzufinden, um von da aus, da die Versteigerung an Ort und Stelle und hierauf sogleich die Uebergabe der erstandenen Klöße an den betreffenden Ersteher erfolgt, die einzelnen Abtheilungen zu begehren.

Zugleich wird andurch bekannt gemacht, daß die Versteigerung der Klöße nur gegen Baarzahlung erfolgt und vom unterzeichneten Gerichtsamte weder bezüglich der Zahl derselben noch sonst in einer Weise den Erstherrn Garantie geleistet wird.

Auerbach, den 6. März 1877.

Königliches Gerichtsamt.

Keller.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Der Gesetzentwurf wegen Verlegung des Reichsgerichts nach Leipzig ist dem Reichstage zugegangen. Während die ursprüngliche Vorlage, welche die preussische Regierung beim Bundesrath einbrachte, eine sehr ausführliche Motivirung der Verlegung des Reichs-

gerichts nach Berlin enthielt, besagen die Motive des jetzt dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfs nur ganz kurz, es sei für Leipzig die Erwägung ausschlaggebend gewesen, daß das oberste Reichsgericht, welches durch das Gesetz vom 12. Juni 1869 für Handelsfachen geschaffen wurde, und dessen Zuständigkeit im Laufe der Zeit bereits durch spätere Gesetze mehrfach erweitert worden ist, dort seinen Sitz hat und über-

wiegende Gründe, hierin eine Aenderung eintreten zu lassen, sich nicht ergeben haben.“ Also kurz und bündig: Es entspricht dies ganz der etwas verwickelten Stellung, die der Reichskanzler dem Bundesrath gegenüber einnimmt. Er hat, wie die „N. A. B.“ ausführt, die Uebermittelung des Gesetzesentwurfs an den Reichstag nicht als Vorsitzender des Bundesraths, sondern als Vertreter des Reichspräsidentiums zu vollziehen gehabt, denn diesem ist nach der Verfassung die Einbringung der Vorlagen im Reichstage übertragen. Ein Veto gegen den Bundesrathsbeschluß stand weder ihm, noch dem Kaiser zu, da dieses Veto-Recht ausschließlich auf militärische Angelegenheiten beschränkt ist. Hätte dem Reichskanzler aber auch in dieser Frage ein entscheidendes Einspruchsrecht zugestanden, so ist doch noch sehr zu bezweifeln, ob er davon Gebrauch gemacht haben würde, wenn es wahr ist, daß er in einer seiner letzten Soireen von der Möglichkeit einer Verlegung des Reichsgerichts nach Berlin wie von einem „Unglück“ gesprochen habe. Wir unsererseits, meint das „Berl. Tzbl.“, sind nur noch darüber in Zweifel, ob die Beibehaltung eines besonderen preussischen höchsten Gerichtshofs nicht für die Einheitlichkeit der deutschen Rechtsprechung mit der Zeit ein noch größeres „Unglück“ werden würde, als die Verlegung des Reichsgerichts nach Berlin.

— Ist's ein gutes oder schlechtes Zeichen, daß die Zahl der Prozesse bei dem deutschen Oberhandelsgericht in Leipzig außerordentlich gewachsen ist? Von neuen Sachen wurden anhängig gemacht im Jahre 1871 nur 791 Prozesse, sie stiegen 1872 auf 942, dann 1873 auf 1143, im Jahre 1874 auf 1363, im Jahre 1875 auf 1373, um in den ersten 8 Monaten des Jahres 1876 auf 1104 zu steigen, d. h. um 150 Prozesse mehr als in gleichem Zeitraum des Vorjahres, während die Prozesszahl der neu anhängigen Sache Ende 1876 die Ziffer 1630 erreicht hatte. Eine Vermehrung der Richterzahl ist im öffentlichen Interesse dringend geboten.

— Johann Jacoby, eine in politischer Beziehung in der ganzen Welt bekannte Persönlichkeit, ist nicht mehr! Am 1. Mai 1805 geboren, trat er politisch und publizistisch zuerst durch seine epochemachende Broschüre: „Vier Fragen eines Ostpreußen“ (1842) hervor. Diese Schrift zog ihm den Prozeß wegen Hochverraths zu. Vom Berliner Kriminalgericht zu 3jähriger Festungstrafe verurtheilt, sowie zum Verlust der Nationalfarbe, wurde er vom Kammergericht freigesprochen. Im Jahre 1845 gab er zwei Flugchriften heraus, betitelt: Preußen im Jahre 1845 und: Das königliche Wort Friedrich Wilhelm III. Wegen dieser Schriften zu 2½ Jahren Festungstrafe verurtheilt, sprach ihn das ostpreussische Tribunal frei. Im Jahre 1848 war Jacoby Mitglied des Vorparlaments in Frankfurt am Main und des Fünfundzwanziger-Ausschusses, dann der deutschen und der Berliner Nationalversammlung. Nach Auflösung des Rumpfparlaments begab er sich nach der Schweiz, stellte sich aber, wegen Hochverraths angeklagt, in Königsberg an und wurde nach siebenmonatlicher Untersuchungshaft freigesprochen. Im Jahre 1864 traf ihn die Verurtheilung zu 6 Monat Gefängniß wegen einer Wahlrede. Das nächste Jahr brachte ihm noch wegen einiger inkriminirten Stellen in seiner Biographie Heinrich Simons eine Gefängnißstrafe von 14 Tagen. Im Jahre 1849 vertrat Johann Jacoby den vierten Berliner Wahlkreis in der später aufgelösten zweiten Kammer. In den Jahren 1863 bis 1870 war er Vertreter des zweiten Wahlkreises, anfänglich der Fortschrittspartei zugehörig, alsdann allein stehend. Im Jahre 1874 für Leipzig in das deutsche Parlament gewählt, lehnte er ab. Sein letztes Wort am Dönhofsplatz sprach er am 16. Januar 1869 als er seine Ablehnung des Etats motivirte. Wie die „Berl. B.-Ztg.“ hört, soll die Entsendung einer aus den sämtlichen Fraktionen der liberalen Partei zu bildenden Deputation in parlamentarischen Kreisen angeregt werden, um dem Heimgegangenen, dessen früheste Kämpfe dem Fortschritte, so wie ihn Alle übereinstimmend verstehen, förderlich gewesen, die letzten Ehren zu erweisen.

— Die Sozialdemokraten „unter sich“. Eine überaus stürmische Versammlung, in welcher sich nicht Sozialdemokraten und „Bourgeois“, sondern Sozialdemokraten und Sozialdemokraten gegenüberstanden, tagte am Sonntag Vormittag im Saale des Handwerkervereins, wo zum ersten Male die Mitglieder des in Hamburg domicilirten allgemeinen deutschen Arbeitervereins in Berlin debütierten. Es sind dies die Anhänger der sogenannten Bräuerischen Partei jener, Abzweigung der Sozialdemokraten, welche meinen, das reine Lassallesche Banner hochzuhalten und die Extravaganzen der heutigen „Eisenacher“ bekämpfen zu müssen glauben. Natürlich leben beide in bitterster Fehde miteinander und die qu. Versammlung, welche die Agitation dieser Sozialdemokraten auch nach Berlin fortzupflanzen bestimmt war, gab ein Zeugniß davon. Der Vereinspräsident Böhning, welcher die Zielpunkte des allgemeinen deutschen Arbeitervereins entwickelte, sagte den feindlichen Brüdern mit einem fast übermenschlichen Muthe die herbsten Wahrheiten: Lassalle habe stets den deutschen Einheitsgedanken vertreten, die heutigen Sozialisten dagegen seien vaterlandslos, Lassalle fordere von den Arbeitern ernste Arbeit und Sittlichkeit, die sozialistische Agitation sei aber voller Unsittlichkeit und Ungerechtigkeit. Natürlich erregten solche Vorwürfe wiederholt den höchsten Sturm. Wüster Lärm erfüllte den Saal, drohend erhobene Fäuste, wüthende Blicke, Schimpfworte und Rachegeheul blieben die steten Begleiter des Redners und die Aufregung schwoll derart an, daß einer der Erbotenen, welcher das Wort „Polizeispion“ gefunden hatte und daran beleidigende Kombinationen knüpfte, sofort mitten aus der Versammlung verhaftet wurde. Der Redner rettete sich durch einen kühnen Schluß der Versammlung vor dem ihm drohenden Verderben,

doch vermochte erst ein energisches Veto des Polizeilieutenants die Leute aus dem Saal zu treiben.

— Der Friede zwischen der Türkei und Serbien ist abgeschlossen und die Ratification des Fürsten Milan in Constantinopel eingetroffen. Auch die Friedensverhandlungen mit Montenegro, die am 3. d. Mts. begonnen haben, scheinen guten Fortgang zu haben, und haben vielleicht bereits erwünschtes Resultat herbeigeführt. Allein ganz frei, außer nach der russischen Seite hin, wird die Pforte immerhin nicht, denn inzwischen ist der Aufstand des tapfern Volksstammes der Miriditen, südlich von Montenegro, ausgebrochen, und wird dadurch der Aufstand von der österreichischen Grenze entfernt und immer tiefer in das Innere der Türkei getragen, und auch Griechenland immer näher gerückt, was bei der in Griechenland herrschenden Stimmung nicht unbedenklich erscheint.

— Während der am Sonnabend stattgefundenen parlamentarischen Soiré soll Fürst Bismarck gelegentlich geäußert haben: keine der Großmächte habe besonders Lust, sich activ an der Orientfrage zu betheiligen. Damit mag es zusammenhängen, daß Rußland immer mehr Abneigung verräth, isolirt vorzugehen.

— Sonntag den 4. März hat drüben in den Vereinigten Staaten von Nordamerika der Präsidentenwechsel stattgefunden. General Grant ist in das Privatleben zurückgetreten und Bürger Hayes, der republikanischen Partei angehörig, hat sich auf den Präsidentenstuhl gesetzt. Durch scharfen Verstand, fleckenlosen Charakter und persönliche Liebenswürdigkeit hat er sich auch die Achtung der Gegner erworben. Trotzdem wird er einen schweren Stand bekommen; denn der Süden, abgesehen von der demokratischen Partei, ist ihm feindlich gesinnt.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 7. März. Vorgestern Abend ist einer unserer edelsten Mitbürger, der Cantor emer. und Musikdirector Julius Otto, plötzlich aus dem Leben geschieden. Weit über Sachsens Grenzen hinaus wird diese Trauerbotschaft mit den Gefühlen tiefsten Bedauerns aufgenommen werden, denn der Name Julius Otto hatte sich einer seltenen Popularität zu erfreuen. Wo die deutsche Zunge erklingt und deutsche Männer die Sangeskunst pflegen, ertönen die Lieder des Hingeschiedenen, Tausende haben sich schon an seinen gemüthvollen „Gefellen- und Burschensfahrten“ erfreut und sein „Treues deutsches Herz“ ist geradezu zu einem Lieblingslied der ganzen Nation geworden. — Julius Otto wurde am 1. September des Jahres 1804 zu Königstein in Sachsen geboren, besuchte sodann in den Jahren 1814—22 die Dresdner Kreuzschule und von da an bis 1825 die Universität Leipzig, wo er zuerst Philologie studirte, sich aber bald der Musik zuwendete. Im Jahre 1830 wurde er zum Cantor an hiesiger Kreuzschule ernannt, in welcher Stellung er bis zum vorigen Jahre verblieb und sich große Verdienste um die Pflege des Kirchengesangs erwarb. Als Componist hat Otto eine sehr fruchtbare Thätigkeit entfaltet; wir verdanken seinem Talente wohl gegen 800 Lieder, Chöre und Motetten. Von den größeren Werken hatte namentlich das Oratorium „Hiob“ sich der allgemeinsten Anerkennung zu erfreuen. — Die Betheiligung an dem Begräbniß des gefeierten Todten wird voraussichtlich eine sehr zahlreiche werden; der hier bestehende und aus einer Verbindung hiesiger Gesangsvereine gebildete „Julius-Otto-Bund“ hat an alle seine Bundesgenossen bereits die Aufforderung gerichtet, dem Altmeister des deutschen Männergesangs das letzte Geleit zu geben.

— Ueber die in den Blättern jezt so oft ventilirte Frage bezüglich der Arbeits- und der damit in Verbindung stehenden Verdienstlosigkeit finden wir im „Vogl. Anz.“ folgende Auslassung: Wohl ist heutzutage Mancher in Noth, der in den sogenannten guten Jahren sich besser gestanden hat; allein an dem Nothstandsgeschrei ist viel Uebertriebenes und aus Popularitätssucht Gemachtes. Der freiconservativen „Post“, die auch über den Nothstand geklagt hatte, schreibt Jemand aus dem Publikum: Fast alle Blätter, auch conservative, bringen Artikel über Nothstand, keine Arbeit, kein Verdienst etc., es wäre wohl an der Zeit, daß ein conservatives Blatt auch einmal spräche und die Sache belenchtete, denn sonst wird wirklich geglaubt, daß es in Wahrheit so ist, wie geschrieben, dem ist aber nicht so; Arbeit und Verdienst ist noch nicht alle geworden, allerdings so leicht, wie es gewesen (ohne Arbeit), verdient man heute kein Geld, so viel Schreiber, Commis, Maschinenbauer, Lutzarbeiter etc., wie 1872 bis 1875 gebraucht und bei wenig Arbeit viel Geld verdient haben, werden heute nicht mehr gebraucht, in der großen Stadt Berlin haben sich diese Kräfte aufgehäuft, sie wollen nicht in die Heimath zurück, weil es dort keinen Circus, keine Ballhalla, keinen Tengelangel, keinen Bierkeller und sonstige Vergnügungsorte giebt, Volksküche und Nacht-Azyl, später Mutter Grün hilft uns vereint mit Bettelci, das Gesetz kann keinen herausweisen (diese Perle von Verstand!) Könnte die Behörde Alle herausweisen, die kein Heimathsrecht erworben und keine Arbeit haben, so würde Berlin sehr geholfen sein, es würde auch dem Landmanne in den Provinzen: Vor- und Hinterpommern, Preußen etc. geholfen werden, der Gutsbesitzer würde wieder Pferdeknechte (die jezt gar nicht als Gesunde existiren), sowie Mägde erhalten, allerdings muß gearbeitet werden, es muß um 10 Uhr zu Bett gegangen, um 5 Uhr aufgestanden werden, es giebt satte, und zwar kräftigere Kost, wie Berlin leistet, zu essen, warmes Bett und warme Stube und so viel Lohn, um sich derb und gut zu kleiden, der Sparsame erübrigt noch, aber: — Es fehlen die Tengelangel etc. Es ist mehr Aussicht, es muß gearbeitet und nicht so viel gehummelt werden! — Das ist aber nach der Ansicht der Menschenbeglucker, diesem Fort-

Schritt der Cultur, kein menschenwürdiges Dasein! — Der Mann hat wohl nicht ganz Unrecht.

— Die Nachrichten über vorkommende Diebstähle, Straßenraub und Mordanschläge vermehren sich in schreckenerregender Weise. So schreibt man unter Anderm aus Pirna: Am 5. März fand ein Einwohner von Copitz an dem Gebäude der Reumühle daselbst, deren Besitzer abwesend war, eine Leiter angelehnt, durch welche ein Dieb ins obere Stockwerk gestiegen war. Er zog noch eine zweite Person hinzu und trug dieser die Begnadigung der Leiter auf, während er selbst in das Zimmer zu kommen suchte, um des eingedrungenen Diebes habhaft zu werden. Auf Hülfseruf des zur Leiter beorderten Dienstknechts kehrte er schnell dahin zurück und eilte einem Diebe, der flüchtig geworden war, nach, erreichte ihn noch und faßte ihn, mußte jedoch davon ablassen, da der Dieb auf ihn einen Schuß abfeuerte. Ein anderer, als Wache angestellter Dieb versetzte dem Dienstknecht beim Versuche, die angelegte Leiter wegzunehmen, ein Paar Stiche ins Gesicht und in den Hinterkopf, wurde aber festgehalten und als ein Copitzer Hausbesitzer erkannt. Durch die von der Staatsanwaltschaft angestellten Erörterungen ist auch der zweite Dieb in der Person eines Copitzer Zimmermanns ermittelt und festgenommen worden.

— Glaucha, 5. März. Gestern Nachmittag wurden auf offener Straße, oberhalb der Zerisauer Chausseegelder-Einnahme drei Personen (ein Mann, eine Frau und ein 13jähriger Knabe) von fünf des Wegs daherkommenden 19—20 Jahre alten Burschen mit den Worten: „Ihr liberalen Hunde, Euch schlagen wir noch todt“ angefallen und gemißhandelt. Nur durch vieles Bitten waren die Angreifer zu bewegen, von ihrem Vorhaben abzulassen. Den Bemühungen des einen Angefallenen und der Gensdarmen, sowie der Polizei gelang es, gestern noch in einer hiesigen Herberge den einen und heute die übrigen Beteiligten zu ermitteln. Dieselben sind an die Königl. Staatsanwaltschaft abgeliefert worden. Hoffentlich wird dieser Fall Manchem zur Warnung dienen, die öffentliche Sicherheit künftighin zu stören.

— Kirchberg, 5. März. Vergangene Nacht sind hier drei Einbrüche resp. Einbruchversuche verübt worden und haben die Diebe aus dem Gewölbe des Fleischermeister Günther an der Schneeberger Straße verschiedene Fleischwaaren mitgenommen, während sie in die Parterre-räume des Brangel'schen Hauses in der oberen Vorstadt eingebrochen, von dort aber verschleucht worden sind. Ferner ist ein Einbruch mittelst Leitern in das Unger'sche Haus am Neumarkt versucht worden.

Theater.

Am vergangenen Donnerstag ging vor gut besetztem Hause G. v. Mosers vieractiges Lustspiel der „Veilchenfresser“ über die Bühne. Wenn es wahr ist, daß das Neue auf dem Gebiete der dramatischen Literatur immer das Interesse des Publikums erregt, so ist's aber eben so gewiß, daß das, was der genannte und allbeliebte Lustspieldichter in dieser Beziehung bietet, auch immer das Gefühl angenehmer Befriedigung gewährt. Unter seiner bühenkundigen Hand gestaltet sich ja der einfachste Stoff zum vollendeten Werke. Die Idee, worauf die Durchführung des Stückes beruht, ist an und für sich nicht neu, wohl aber die ausgiebige Verwerthung derselben. Wir sehen im Träger der Titelrolle, dem Helden des Stückes, einen jugendlichen, lebenslustigen Officier, dessen Beziehungen zur Damenwelt ihm zum zweifelhaften Ruhme eines Don Juan ver-

holfen haben. Er ist indeß besser als sein Ruf. Unter der täuschenden Hülle verbirgt sich ein edel angelegter Charakter, und in Wirklichkeit ist bis jetzt bloß sein Herz unberührt von den Einwirkungen der Liebe geblieben. Aber auch seine Stunde schlägt, und gerade die Eine, die sich vorgenommen, an ihm zur Rächerin ihres Geschlechts zu werden, ist's, für welche die Gefühle seines Herzens erregt werden. Die Auserwählte erkennt und berent schließlich ihren Irrthum, nachdem sie erfahren hat, wie manhaft der Verkannte den Lasterzungen gegenüber für die geschmähte Ehre ihrer Freundin in die Schranken getreten ist, aber seine Ritterlichkeit und das unvermeidliche Duell mit Festungshaft büßt. Sie erwirkt seine Begnadigung und giebt dem Gefühle ihrer Gegenliebe Ausdruck, nachdem sie unbemerkt Zeugin des Geständnisses seiner Liebe geworden ist. Der Held des Stückes kann nun um so befriedigter vom Schauplatze seines Wirkens abtreten, als es ihm zugleich gelungen ist, die Persönlichkeiten seines Freundes und der ihm anfangs zugeordneten Braut zum zweiten glücklichen Liebespaare zu vereinigen. Sehr wirksam eingefügt in den Rahmen des ganzen ansprechenden Bildes zeigen sich die Personen der Lante, des alten heirathslustigen Obersten, der in letzterer Eigenschaft als ungefährlicher Rival des Veilchenfressers auftritt, des Paares der Intriganten, des Burschen Peter und des Kammerkätzchens Minna als drittes Liebespaar.

Die Darstellung war dem Geiste des Stückes vortrefflich angepaßt, so namentlich die gleichmäßige und rasche Bewältigung des vielfachen Scenenwechsels. Dieser Umstand gereicht natürlich der Regie zum Lobe. Die Hauptrollen waren durchgehends gut und wirksam vertheilt. Die Liebespaare fanden durch die Herren Firmans, Zimmermann, Hannemann im Zusammenspielen mit den Damen Fr. Lorenz, Thiemann und Lübeck recht erheiternde Vertretung. Einer musterhaften Durchführung erfreute sich das Partnerspiel der Frau Uhlmann als Frau v. Berndt mit Herrn Triebel als Oberst. Dies gilt auch den episodischen Intrigantenrollen der Frau Dir. Schlegel (Frau v. Belling) und des Herrn Raabe (Hr. v. Golewsky). Noch sei uns eine Bemerkung gestattet. Das im Allgemeinen wohl angebrachte Spiel des Hrn. Firmans zeigte sich stellenweise zu gemäßigt, während Hr. Zimmermann als wohlbestallter Referendar dem Wesen seiner Rolle entsprechend weniger den beschränkten als vielmehr den schüchternen Liebhaber hervorheben durfte. Das vorzügliche Zusammenspiel aller Beteiligten erntete selbstverständlich auch den lebhaften Beifall des Publikums.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 4. bis zum 10. März 1877.

Aufgeboten: 7) Gustav Anger, Maschinenflicker, ein Wittwer und Amalie Hulda Junk allh.

Getauft: 70) Friedrich Walthar Lorenz, ein außerehel. S. 71) Johanne Meta Fuchs. 72) Olga Helene Mennig, unehel. 73) Gustav Bauer. 74) Ida Clara Schellenberger. 75) Clara Marie Jöbisch. 76) Hulda Martha Fichtner.

Begraben: 48) Robert Max Wenzel, ein außerehel. S. 49) Des Carl Herrn. Reinhard Scholz, Postkasseners, L. Henriette Wilhelmine Lina, 6 J. 2 M. 8 T. 50) Des Gottlieb Fr. Tittel, Maschinenstr., S. Paul, 7 M. 9 T. 51) Des Friedrich Robert Brügger, Deconoms, Amilingstochter, 3 M. 28 T. 52) Eine todtegeb. Tochter des Hans Heinrich Joachimsen, ans. Bz. u. Decorationsmalers.

Am Sonntag Kätare

Predigttext:

Borm.: Job. 15, 18—25; Pf.

Nachm.: Matth. 26, 57—66; D.

Beichtansprache: D.

Oscar Lindner, Eibenstock.

Der Ausverkauf meines

Seiden- & Modewaaren-Geschäfts

wird wegen vollständiger Geschäfts-Aufgabe nur noch bis zum 24. März stattfinden. Ich mache daher meine geehrte Kundschaft ganz besonders darauf aufmerksam, daß ich meinen sämtlichen Waaren-Vorrath, bestehend aus durchweg den neuesten und modernsten Stoffen, um schnell damit zu räumen, zu und bedeutend unter den Fabrikpreisen verkaufe.

Oscar Lindner, Eibenstock.

Die Brauerschule in Worms,

theoretische und praktische Schule,

beginnt das nächste Sommersemester den 1. Mai a. c. Programme durch

Dir. Lehmann.

Confirmanden- Handschuhe

empfehlen in guter Qualität zum Preise von 1 Mark 25 Pfennige an

A. Edelmann,

Handschuhmacher in Eibenstock, Brühl Nr. 343.

Strohüte

werden von jetzt an zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen und auf's Beste und Neueste ausgeführt.

Emma Markscheffel.

Frachtbriefe

empfehlen E. Hannebohn.

Ein gebrauchter 4sitziger verdeckter Wagen,

Ein gebrauchter 4sitziger halbverdeckter Wagen (1- und 2spännig),

Ein gebrauchter 4sitziger Korbgeschlitten,

Ein gebrauchter 2sitziger Korbgeschlitten

sind als überzählig billig zu verkaufen bei

Alban Meichsner.

Gelbes & Packpapier!

Ein leistungsfähiger Lieferant von billigem feinen und mittelfeinem gelben Naturpapier, sowie extrafesten deutschen und englischen Packpapieren (in Sachsen noch nicht eingeführt), wünscht mit Consumenten dieser Papiere in Verbindung zu treten.

Gesl. Offerten unter O. 312 befördert das Central-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Hamburg.

Gesellschaft „Somilia“.

Heute, Sonnabend, Abend 8 Uhr

Hauptversammlung.

Der Vorstand.

S. = R. = B. Heute Hauptversamm-

lung bei E. Eberwein.



**Größte Deutsche
Singer-Nähmaschinen-
Fabrik.**

Jährliche Production 15,000 Familien-Nähmaschinen.

Die Singer-Familien-Nähmaschinen von Seidel & Naumann in Dresden erfreuen sich des besten Renommées, sind ihrer vielseitigen praktischen Verbesserungen wegen unstreitig das beste Fabrikat und empfehle ich dieselben unter reellster Garantie zu Fabrik-Preisen.

Die an jeder Maschine angebrachte Patent-Spülvorrichtung vermindert deren Abnutzung um 40%.

Jede echte Seidel & Naumann Familien-Nähmaschine trägt die volle Firma auf dem Patentknopf.

Alleiniger Repräsentant für Eibenstock:

Ludwig Gläss.

Thüringer Kunstfärberei in Königsee.

Musterkarte der neuesten Farben!

Aufträge vermittelt unentgeltlich
Eibenstock.

K. Künzel.

Das Herren-Confections-Geschäft

von

Gerisch in Schönheide

hält sein Lager in Herren- und Knaben-Anzügen bestens empfohlen, sowie ich meine werthen Kunden gefälligst aufmerksam mache auf meine große Auswahl nach neuester Façon gearbeiteter Herren- und Knaben-Röcken und Hüte.

Shlipse von den billigsten bis zu den feinsten empfiehlt

Gerisch.

Gleichzeitig mache ich auf mein gut assortirtes **Stoff-Lager** gefälligst aufmerksam.

Gerisch.

Bestellungen nach Maß werden billigst und prompt ausgeführt

Gerisch.

Deutsches Haus.

Morgen, Sonntag, d. 11. März **Sextett-Concert** v. Musikdirector Deser. Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Eintritt 25 Pf.

Nach dem Concert Tänzchen (letztes vor Ostern).
Hierzu ladet ergebenst ein

J. Selbmann.

Verpachtung.

Veränderungshalber beabsichtige ich meine hier selbst befindliche **Schanzwirtschaft** mit dazu gehörigem Tanzsaal sowie circa 7 Acker **Feld und Wiesen** von Mitte April an zu verpachten und habe daher als öffentlichen Termin **Sonnabend, d. 17. März d. J.**, angelegt. Pachtliebhaber wollen sich an diesem Tage Vormittags 10 Uhr bei mir einfinden.

Sofa, den 23. Februar 1877.
Carl Friedrich Mothes.

Zur gefl. Beachtung.

Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er das **Bohren und Legen von Wasser-röhren** übernimmt und pünktlich und gewissenhaft zur Ausführung bringt. Die Röhren werden von mir an Ort und Stelle, wo sie liegen, oder wo es sonst gewünscht wird, gebohrt, so daß Niemand mehr nothwendig hat, dieselben erst zu diesem Zwecke hin- und hertransportiren zu lassen.

Ich bitte daher bei vorkommenden Wasserleitungsarbeiten mich gütigst berücksichtigen zu wollen, indem ich die Preise so billig als möglich stellen werde.

Eibenstock. Achtungsvoll
Gustav Preiß, Steinseher.

Chocoladen

VON

Gebrüder Stollwerk, Cöln
Lieferanten der Höfe von Preussen, Oesterreich, England, Italien, Bavern, Holland etc. etc., garantirt pure Cacao und Zucker, auf Lager in Eibenstock bei:

**Theod. Schubart und
Conditor Ludw. Siegel.**

Bockbier

verschänkt von heute Abend an
Rudolph Bauer.

Strohüte

in allen Sorten werden zum Waschen, Färben und Modernisiren nach neuesten Façons angenommen bei

K. Künzel.

Weshalb ist **Lampert's Pflaster** das beste Pflaster?

Weil **Lampert's Pflaster** die größte und schnellste Heilkraft besitzt.

Theater in Eibenstock.

Sonntag, den 11. März 1877:
**Königin Margot und die
Sugenotten,**

oder:

Die Pariser Bluthochzeit.
Dramatisches Gemälde in 2 Acth. u. 5 Acten.

Nach Dumas von Friedrich Adami.

Montag, den 12. März 1877:

Rudolf Kneifel's neuestes Lustspiel.

B l i n d e k u ß,

oder:

Der Mädchen Wassen.

Original-Lustspiel in 3 Acten von Rud. Kneifel.
Clemens Schlegel, Director.

Die in Leistner's Restauration ausgesprochene Beleidigung gegen **Therese Zimmermann** erkläre ich für unwahr und kann Ihr nichts Ehrenrühiges nachsagen.

Herrmann Tenbner.

Haus-Verkauf.

Das den Hinterbliebenen des verstorbenen **Dr. Emil Dörfel** gehörige **Wohnhaus**, Bergstraße Nr. 27, ist zu verkaufen.

Näheres theilt mit

Carl Wahrung.

Wird „Drei Monat nach dato“ bald gegeben? Diese Posse ist famos!!!

Mehrere, die es in Leipzig gesehen.

2 kräftige, junge Burichen können sofort oder künftige Ostern unter annehmbarer Bedingung als **Schorsteinfegerlehrlinge** in die Lehre treten bei

Schneeberg, den 8. März.

**Bezirks-Schorsteinfegermeister
Ednard Dietrich.**

Ein Buch, welches **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines **bewährten Heilverfahrens** zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltm Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzueperimentiren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, **500 Seiten starken** Buche: „**Dr. Kiry's Naturheilmethode**“ ist bereits die **68. Auflage** erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre **Gesundheit**, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Versäume es daher Niemand, sich dies vorzügliche **populär-medizinische**, 1 Mark kostende Werk baldigst in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einwendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direkt von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis und franco zur Prüfung versendet.

Robert's Strenpulver,

zum Einstreuen **wunder Kinder** das hilfreichste und heilsamste Mittel, à Schachtel 35 Pfennige zu haben bei

E. Hannebohn.

Turn-Verein.

Die Turnstunden finden von jetzt ab bis auf Weiteres

nur Montags

statt und wird deshalb um recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Der Vorstand.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, ladet zur **Ball-Musik** (letzte vor Ostern) von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein
Heinrich Koch.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 64,50 Pf.